

Peter Godzik

### Literatur zum Thema „[Beichte](#)“

Bezzel, Ernst, Frei zum Eingeständnis. Geschichte und Praxis der evangelischen Einzelbeichte, Stuttgart: Calwer 1982.

[Böhme, Wolfgang](#), Beichte und Versöhnung, in: Friedrich-Wilhelm Künneth (Hrsg.), Vergebung als Lebenshilfe. Zur Frage der Einzelbeichte heute. Studiendokument des Lutherischen Weltbundes (Kommission für Gottesdienst und Geistliches Leben), Berlin/Hamburg: Lutherisches Verlagshaus 1970, S. 67-87.

Böhme, Wolfgang, Zeichen der Versöhnung. Beichtlehre für evangelische Christen (1956), München: Siebenstern 1969.

Böttrich, Thomas, Schuld bekennen – Versöhnung feiern. Die Beichte im lutherischen Gottesdienst (Arbeiten zur Pastoraltheologie, Liturgik und Hymnologie, Band 46), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2008.

[Bräumer, Hansjörg](#), Das Sakrament der Beichte. Überlegungen zu seiner Entstehung und seinem Gebrauch, Breklum: Breklumer 1977.

[Dahlgrün, Corinna](#), „Sorry, du, dumm gelaufen!“ Beobachtungen zur Kultur des Beichtrituals, in: Pastoraltheologie 91 (2002) 308-321.

Gemeindedienst der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (Hrsg.), Beichte wiederentdeckt. Begleitheft zur Videoreihe „Lebensbilder“, Folge 4, Hamburg 1992.

Gerlitz, Peter, Art. Beichte, in: Gert Otto (Hrsg.), Praktisch Theologisches Handbuch, Hamburg: Furche 1970, S. 64-80.

[Gestrich, Christof](#), Die Wiederkehr des Glanzes in der Welt. Die christliche Lehre von der Sünde und ihrer Vergebung in gegenwärtiger Verantwortung, Tübingen: Mohr Siebeck <sup>2</sup>1995.

[Godzik, Peter](#), Leitbildmeditation: Das lösende Wort. Eine Meditation zur Beichte, in: ders./Wolfgang Weiß (Hrsg.), Verlaß mich nicht, wenn ich schwach werde. Kursleitungs-Handbuch für das Projekt „Sterbende begleiten – Seelsorge der Gemeinde“, hrsg. im Auftrag der VELKD, Hamburg: E.B.-Verlag <sup>2</sup>1996, S. 19-21.

[Henze, Ernst](#) (Hrsg.), Die Beichte (Dienst am Wort, Band 55), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1991.

[Hertzsch, Klaus-Peter](#), Wie mein Leben wieder heil werden kann. Eine Einladung zur Beichte in der ev.-luth. Kirche, hrsg. im Auftrag der Kirchenleitung der VELKD, Hannover 2002.

Höfliger, Hildegard, Die Erneuerung der evangelischen Einzelbeichte. Pastoraltheologische Dokumentation zur evangelischen Beichtbewegung seit Beginn des 20. Jahrhunderts. Ökumenische Beihefte 6, hrsg. v. Institut für ökumenische Studien Freiburg Schweiz, Freiburg/Schweiz 1971.

[Johannes Paul II.](#), Apostolisches Schreiben RECONCILIATIO ET PAENITENTIA an die Bischöfe, die Priester und Diakone und an alle Gläubigen über Versöhnung und Buße in der Sendung der Kirche heute, Bonn: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 1984.

Kirchenleitung der [VELKD](#) (Hrsg.), Agende für evangelisch-lutherische Kirchen und Gemeinden, Band III: Die Amtshandlungen, Teil: Die Beichte. Neu bearbeitete Ausgabe 1993, Hannover: Lutherisches Verlagshaus 1993.

Klein, Laurentius, Evangelisch-lutherische Beichte. Lehre und Praxis, Paderborn: Bonifacius 1961.

Künneth, Friedrich-Wilhelm (Hrsg.), Vergebung als Lebenshilfe. Zur Frage der Einzelbeichte heute. Studiendokument des [Lutherischen Weltbundes](#) (Kommission für Gottesdienst und Geistliches Leben), Berlin/Hamburg: Lutherisches Verlagshaus 1970.

- [Lackmann, Max](#), Wie beichten wir? Ein Handbuch zur Unterweisung über die lutherische Einzelbeichte für Pfarrer und Gemeinden, Gütersloh: Rufer 1948.
- [Müller, Karl Ferdinand](#), Der Dienst an der Versöhnung oder die Sache mit der Beichte, in: Friedrich-Wilhelm Künneth (Hrsg.), Vergebung als Lebenshilfe. Zur Frage der Einzelbeichte heute. Studiendokument des Lutherischen Weltbundes (Kommission für Gottesdienst und Geistliches Leben), Berlin/Hamburg: Lutherisches Verlagshaus 1970, S. 14-22.
- Planck, Oskar, Evangelisches Beichtbüchlein, Stuttgart: J.F. Steinkopf 1956.
- [Roth, Erich](#), Die Privatbeichte und die Schlüsselgewalt in der Theologie der Reformatoren, Gütersloh: Bertelsmann 1952.
- [Scharfenberg, Joachim](#), Seelsorge und Beichte heute, in: Wege zum Menschen 24 (1972) 80-90.
- [Schöne, Jobst](#), Ich bekenne. Eine Beichthilfe für evangelisch-lutherische Christen, Berlin: EVA<sup>2</sup>1974.
- [Schönherr, Albrecht](#), Lutherische Privatbeichte, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1938.
- [Seitz, Manfred](#), u.a., Die Freude der Beichte, Neukirchen-Vluyn: Aussaat- und Schriftenmissions-Verlag 1985.
- [Sorg, Theo](#), Das lösende Wort. Gedanken zur evangelischen Beichte, Stuttgart: Verlag Junge Gemeinde 1983.
- [Thurian, Max](#), Evangelische Beichte, München: Chr. Kaiser 1958.
- [Uhsadel, Walter](#), Evangelische Beichte in Vergangenheit und Gegenwart: Gütersloh: Gerd Mohn 1961.
- [Zimmerling, Peter](#), „Gott ist einsam geworden. Es gibt keine Sünder mehr.“ Ist die theologische Rede von Schuld noch zeitgemäß? [Vortrag](#) an der APS-Jahrestagung 08.11.2003; jetzt in: ders., Studienbuch Beichte (UTB 3230), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2009, S. 246-264.
- Zimmerling, Peter, Studienbuch Beichte (UTB 3230), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2009.
- Zimmerling, Peter, Zur Praxis der Beichte, in: ders., Evangelische Spiritualität. Wurzeln und Zugänge, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2003, S. 222-227.
- [Zulehner, Paul M.](#), Umkehr: Prinzip und Verwirklichung. Am Beispiel Beichte, Frankfurt a.M.: Knecht<sup>2</sup>1980.

[Müller, Karl Ferdinand](#), Der Dienst an der Versöhnung oder die Sache mit der Beichte, in: Friedrich-Wilhelm Künneth (Hrsg.), Vergebung als Lebenshilfe. Zur Frage der Einzelbeichte heute. Studiendokument des Lutherischen Weltbundes (Kommission für Gottesdienst und Geistliches Leben), Berlin/Hamburg: Lutherisches Verlagshaus 1970, S. 14-22.

### **Der Dienst an der Versöhnung oder die Sache mit der Beichte**

Versöhnung durch Vergebung ist ein Zentralthema der Heiligen Schrift. Sie ist Mitte christlichen Lebens. Wo von Versöhnung gesprochen wird, muß auch von Vergebung, Erkenntnis, Bekenntnis und der Tat die Rede sein. Es gibt keine Versöhnung mit Gott, ohne daß zugleich nicht auch Vergebung unter den Menschen geschieht. Keines ist ohne das andere, und keiner ist ohne den anderen. Alle sind einander zugeordnet. Wo das eine ist, ist auch das andere. Eines kann sich im anderen artikulieren und steht nie für sich allein. Christliches Leben ist immer konkret.

Wer Versöhnung durch Vergebung will, muß über die Schuld nachdenken, unter ihr leiden und sie erkennen. Wer von ihr frei werden will, muß sie eingestehen, sich zu ihr bekennen. Schuld kann nicht beseitigt, wohl aber vergeben werden. Wenn man von ihr frei werden will, muß ein anderer sie abnehmen. Dazu ist Jesus in die Welt gekommen, gekreuzigt worden und auferstanden.

Wer sich in das Abenteuer mit Jesus Christus um der Versöhnung willen begibt, kann den Menschen nicht mehr aus dem Wege gehen. Dieses Abenteuer heißt glauben und vertrauen. Vergebung, Erkenntnis und Bekenntnis muß sein, damit die Welt heil wird. Es schließt die Tat ein. In diesem Zusammenhang redet die Kirche von der Beichte. Sie will Lebenshilfe sein. Beichte und Beichten – was ist das?

#### *Das Mißfallen an der Beichte*

##### *Ist die Beichte heute tot?*

Viele sagen: Die Beichte ist tot. Andere sagen: Sie ist nicht ganz tot. Es wird immer wieder von ihr geredet und sie wird in den Kirchen angeboten. Aber wie viele bedienen sich ihrer? Die meisten wissen gar nicht, was Beichte ist. Sie bedienen sich deshalb anderer Formen. Jeder soll sich fragen, zu welcher Gruppe er gehört.

In einem aber sind sich alle Menschen, die guten Willens sind, einig: Das Bedürfnis nach Ausöhnung, Gemeinsamkeit und Aussprache ist größer denn je. Denn kein Mensch wird mit sich allein fertig.

##### *Warum die Beichte in Mißkredit gekommen ist*

Wenn Beichte und Beichten nie anders verstanden worden wären als ein Weg zur Versöhnung, auf dem der Mensch sich öffnet und offenbart, um von Gott und den Menschen Frieden zu erbitten, wäre alles gut. Aber haben die Christen, als sie aus der Beichte eine Verpflichtung oder einen Apparat machten, jahrhundertlang nicht mehr von der Sünde und Belehrung als von der Vergebung geredet, und damit das Beichten selbst in Verruf gebracht?

So hat immer wieder das Gesetz das befreiende Angebot Gottes verdeckt. An die Stelle: Dir sind deine Sünden vergeben, ist die Angst vor der Strafe getreten und die Forderung: erst Wiedergutmachung, dann Vergebung. Statt des Gespräches über den Glauben trat oft genug die Gewissenserforschung in den Mittelpunkt mit dem Ziel, Reue zu wecken. Der peinliche Einbruch in die Intimsphäre des Menschen wurde als Verletzung empfunden. Die Sünde wurde

wichtiger als die Gnade. Und wie oft stand das Leben mehr unter dem Gesetz, statt unter dem Evangelium. Wo das geschah, wurde die Botschaft Jesu verfälscht, die da sagt, daß Freiheit, Trost und Leben nie durch Vorleistungen zu haben sind. Vergebung ist immer das freie Geschenk der Gnade. Und allein das hat die Beichte zu vollziehen und zu bezeugen.

### *Über die Beichte in der Urgemeinde und Reformation*

Die Bibel kennt das Wort Beichte und Beichten überhaupt nicht, sondern nur das Wort Buße, d. h. Umdenken, sich Ändern, von Gott und den Menschen her handeln und auf sie hinleben. Wo von Sünde und Schuld die Rede ist, geht es immer um die Vergebung. Sie ist Ausgang und Ziel und gibt für alles die Richtung an. Sie ist das allem übergeordnete Handeln Gottes am Menschen und der Menschen untereinander. Sündenerkenntnis, Buße und Bekenntnis sind die Satelliten der Vergebung und nicht umgekehrt. Und vom Menschen her gesehen konzentriert sich alles auf den Glauben. Im Glauben kommt alles zur Sprache. In ihm ist das ganze Heil beschlossen. So geht es zuerst immer um das Angebot der Vergebung. So war es jedenfalls nach dem Zeugnis der Schrift bei Jesus und den Aposteln.

Als dann aus dem Bußruf in der Kirche die Bußdisziplinen entstanden, und im Mittelalter die organisierte Beichte als Büß- und Beichtinstitut mit dem Leistungsgedanken aufkam, kam das Beichten in Mißkredit. Darum setzte die Reformation nicht zufällig genau an diesem Punkte ein. Die Einrichtung der Beichte wurde beibehalten, und Luther selbst wäre „erstickt“ in seinen Sünden, hätte er nicht das Ventil der Beichte gehabt. Aber dann wurde bereits in der Reformation die Beichte gegen ihre eigentliche Intention wiederum verfälscht, indem der Umgang mit der frohen Botschaft des Evangeliums ein Glaubens- und später Katechismusverhör wurde. Auch Luther hat dazu beigetragen. Er hat es aus praktisch-pädagogischen Gründen gut gemeint. Aber kam die Beichte aus dem Irrweg des Mittelalters dadurch heraus? Sind die Folgen bis auf den heutigen Tag überwunden?

### *Die Beichte als Lebenshilfe*

#### *Wer glaubt, hat Vergebung*

Wo heute ein Neubeginn mit der Beichte gewagt wird, müssen die Vergebung und der Glaube in die Mitte gerückt werden. Die Beichte hat ihren Ort allein im Glauben. Und das Thema der Beichte heißt nicht Reue (contritio cordis), Sündenbekenntnis (confessio) und Wiedergutmachung (Satisfactio), sondern Vergebung und Glauben (absolutio und fides). Das ist der Weg zur Versöhnung und daraus folgt alles andere.

Das Zeugnis der Bibel lautet: Wer glaubt, lebt in der Vergebung. Wer glaubt, hat Vergebung. Wo Glaube ist, da ist Vergebung. Denn durch den Glauben hat der Mensch alles: den ganzen Christus und mit ihm Vergebung. Wo Glaube ist, wird Gott anerkannt. Mag es ein starkes oder zweifelndes, mutiges oder zaghaftes Ja zu Gott sein, ein Ja im Nein oder ein Nein im Ja, mit jedem Ja hält Gott den Menschen fest. Auch selbst die Rebellion gegen Gott und die Verzweiflung an ihm kann eine andere verdeckte Spielart des Glaubens sein. Wie es auch mit dem Glauben stehen mag: der gekreuzigte und auferstandene Christus bürgt für ihn.

Wo der Mensch sich im Abenteuer des Glaubens mit Gott einläßt, da ist insgeheim Beichte. So sind „Vergabung“, Erkennen und Bekennen im Glauben eingeschlossen und existent. Die Frage, in welcher Weise sich das vollzieht, ist die Frage nach dem Ereignis des Glaubens. Entscheidend für das Christenleben ist allein der Glaube. Denn wo der Glaube ist, da ist Christus und mit ihm die Vergebung.

Aber der Glaube ist nicht einmal Vorleistung zur Vergebung. Allein wo der Mensch der Begegnung mit Jesus stillhält, erkennt Jesus den Menschen an, so wie er ist, und nimmt ihn an. Und diese Annahme bedeutet Vergebung. So geschieht in der stillhaltenden und bejahenden Begegnung mit Jesus Verwandlung und neues Leben. Das meint die Bibel, wenn sie vom Glauben redet.

### *Vergabung ist Anstiftung zur Freiheit*

Dadurch, daß Gott uns vergibt, macht er uns frei, neu leben zu können. Diese Ermächtigung zu einem neuen Leben in Freiheit geschieht durch sein Wort im Zeugnis der Bibel. Dieses Wort gilt es anzunehmen, zu leben und weiterzugeben. Es enthält die Botschaft von der Vergebung; die Zusage: Dir ist deine Sünde vergeben, schafft und bekräftigt den Glauben und überwindet den Zweifel.

Vergabung durch Gott aber ist undenkbar ohne Vergeben der Menschen untereinander. Denn Vergeben hat Versöhnung zum Ziel. So wie der Mensch allein durch Vergebung und Versöhnung frei wird zum Frieden mit sich und den anderen Menschen, lernt er neu zu vertrauen, weil ihm Vertrauen entgegengebracht wird. So ist das Handeln Gottes unlöslich mit dem Handeln der Menschen untereinander verbunden. Es gibt keine Vergebung Gottes ohne Vergebung unter den Menschen.

Dabei geht es nicht nur um die inneren, sondern auch um die äußeren Befreiungen. Durch Vergebung wird der Mensch angestiftet zur Freiheit und Liebe und damit auch zu neuer Verantwortung in der Gesellschaft. Vergebung stiften und empfangen macht den Menschen mündig.

Der einzelne wie die Gemeinschaft warten heute auf diese Freiheit wie nie zuvor. So gilt die Anstiftung des Christen zur Freiheit dem Menschen, der der Gefangene seiner eigenen Sünde und Schuld ist, aber auch dem äußerlich Geschlagenen, dem durch Reichtum oder Armut Vergewaltigten, dem Ausgestoßenen wie politisch Verfolgten, dem Unterlegenen und denen, die immer wieder unterliegen.

Mit der Vergebung erfolgt Freispruch. Freispruch aber heißt Eröffnung der Zukunft. So geht es in der Vergebung stets um einen Aufbruch nach vorne, um einen Neuanfang. Der Freispruch ist die einzige Vorleistung, die vor Gott gilt. So darf der Christ ohne Vorleistung durch Vergebung Gottes und der Menschen in und mit der Welt weiterleben, ohne zu verzweifeln. Die Ermächtigung dazu hat Jesus durch sein Kreuz und seine Auferstehung garantiert. Das war der Inhalt seines Lebens und Sterbens. Und der ist ein Christ, der das weitergibt. So wird Vergebung erst durch Vergeben konkret.

### *Vergabung lehrt erkennen, was Schuld ist*

Vergabung und Vergehen setzen Schuld voraus. Um Vergebung annehmen zu können, muß Schuld erkannt sein. Die Bibel hat für Schuld auch das Wort Sünde. Es bedeutet so viel wie Trennung, Zerstörung, Verderbnis. Schuld ist immer konkret. Verfehlungen an Menschen sind zugleich auch stets Verfehlungen vor Gott, und Verfehlungen vor Gott bleiben nie ohne Wirkung auf die Mitmenschen, und so verdirbt die Sünde stets die Gemeinschaft mit Gott und den Menschen.

Jesus ist in die Welt gekommen, um den Sündern zu vergeben, damit die zerstörte Gemeinschaft mit Gott und den Menschen untereinander wieder heil wird. Gott hat viele Wege, den Menschen seine Schuld erkennen zu lassen. Das wunderbarste ist der, in dem er seine Vergebung anbietet. Denn Vergebung beschämt den Menschen, stellt ihn in Frage und überwindet

ihn. Indem der Mensch so sich seiner selbst unsicher wird, wird er der Liebe des anderen gewiß. Und der Mensch, der das erfährt, kann wieder aufrecht gehen, weil ihm seine bewußt gewordene Schuld abgenommen ist. So hat der Mensch mit der Erkenntnis seiner Schuld bereits den Weg der Gnade betreten.

Und dann hängt Sündenerkenntnis davon ab, daß ich den anderen wissen lasse, worin meine Schuld besteht. Zur Aufgabe der Christen heute gehört, danach zu fragen: was blieb unterlassen, den Menschen in die Freiheit zu entlassen, ihm entgegenzugehen und ihm zu vergeben?

Wer Sündenerkenntnis des anderen will, muß die Schuld zuerst bei sich suchen. Nur wer als Schuldiger zum anderen geht, kommt als Helfer. So wird die Beichte zu einem Wettlauf von Schuldigen, die um die gegenseitige Vergebung bemüht sind. Das Mehr, was der eine an Freiheit hat, gehört immer dem anderen.

So wie Vergebung einen theologischen und zugleich sozialen und diakonischen Bezug in die Welt hinein hat, und nicht nur im Handeln Gottes am einzelnen, sondern auch des Menschen an der Gesellschaft, an einer Gruppe oder unter den Völkern besteht, so ist auch die Erkenntnis von Schuld nicht nur auf Gott, sondern auch auf die Gesellschaft ausgerichtet und auf die Umwelt bezogen. „Der Mensch erkennt, daß es die Brüder sind, die durch seine Sünde verletzt worden sind, und daß er die Brüder braucht, wenn er wieder zurecht kommen soll. So übt er soziales Verhalten ein und bewahrt sich vor dem Irrtum, als wäre christlicher Glaube ein Geschehen zwischen Gott und der Seele allein. Auch verbirgt sich hier ein Hinweis, daß Schwierigkeiten gemeinsam bewältigt werden müssen, weil der einzelne zu schwach und hilflos ist, und weil Gott allen zusammen besondere Verheißungen gegeben hat“ (W. Böhme).

#### *Vergabung zielt auf Bekennen*

Wo Sünde und Schuld bewußt werden, entsteht das Verlangen, sie wieder gut zu machen. Die Bibel spricht in diesem Zusammenhang vom Schmerz und Leid, vom Umdenken und auch vom Bekennen. Bekennen kann auf die vielfältigste Weise geschehen. Schon Glauben ist bereits ein Bekennen. Es reicht von der Bewegung des Herzens, dem ausgesprochenen Wort bis zur sozialen Tat. Auch das Bekennen ist immer konkret. Es heißt: Ja sagen, auf sich nehmen, dazu stehen, einverstanden sein, daß Gott recht hat, und daß dieses Recht auch zugleich dem Menschen gehört. Im Bekennen streckt der Mensch seine Hand aus zu dem, an dem er schuldig geworden ist, und gibt ihm die einzigartige Chance, den Schuldner zu befreien, indem er ihm seine Schuld abnimmt. So ist Vergeben ein ständiges Abnehmen von Schuld und Geben von Liebe. Wo bekannt wird, findet der Mensch nicht nur den Weg zum anderen, sondern auch zu sich selbst zurück. Im Verschweigen hingegen verweigert er sich nicht nur dem anderen, sondern versagt sich selbst. Er bleibt ein Gefangener.

Im AT gibt es häufig ein persönliches Bekenntnis der Sünde vor Gott und auch ein kollektives, das von den Priestern oder Führern des Volkes vorgetragen wird. Aber eine Beichte vor dem Priester gibt es nicht. Und auch nach einer Lossprechung wird man vergeblich suchen. „Schon im AT ist festzustellen, daß die Sündenvergebung als eine von Gott selbst bestimmte und angebotene Möglichkeit, dem Bekenntnis der Sünde wie auch der aktuellen Vergebung der Sünde vorausgeht. Gott hat lange, bevor es Erkenntnis und Bekenntnis der Sünde gab, die Vergebung der Sünde durch das sühnende Opfer eingesetzt. Sündenerkenntnis und Sündenbekenntnis sind ja nur die von Gott selbst hervorgerufene Antwort des Menschen auf das Angebot der Vergebung“ (S. Aalen).

Im NT tritt das Bekenntnis der Sünde überhaupt zurück. Nichts ist von einem Flehen um Vergebung oder einer selbstanklagenden Ausbreitung der Sünde oder von einem Aufzählen und Ausmalen der Verfehlungen zu finden. Der Gläubige im NT lebt vielmehr von der Vergebung. So beginnt Jesus Sünden zu vergeben, auch ohne vorhergehendes Bekenntnis. Die Begegnung mit Christus enthält stets das Angebot der Vergebung. Nicht das Bekenntnis schafft Vergebung, sondern der Glaube realisiert sie. Im Glauben hat der Mensch sie.

So entscheidend der Glaube ist, und so befreiend das Wort wirkt, so gehört zur Realisierung des Bekennens auch die Tat. Wenn alle Regungen und Handlungen der Christen von der Vergebung Gottes bestimmt sind, müssen sie auch auf Versöhnung mit den Menschen zielen. So werden Vergebung und Versöhnung zu den entscheidenden Akten des Bekennens vor Gott und den Mitmenschen. Was vor Gott bekannt wird, hat zugleich sein Forum in der Welt. Bekennen ist nicht nur ein persönlicher Akt der Intimsphäre, sondern auch ein politischer, der im gemeinsamen Schuldbekenntnis seinen Ausdruck finden kann.

So wird durch Bekennen heute Versöhnungshandeln in der Welt zu einem weitreichenden und umfassenden Ereignis. Denn wir wissen heute, daß es Sünden der Menschen an Menschen gibt, die vergeben werden müssen: Vergehen an Völkern durch Kriege, an Rassen durch Unterdrückung, an Armen durch Verhungernlassen.

So geht es heute im Bekennen von Schuld um Vergeben und Helfen. Dadurch entsteht Dialog mit der Welt zur Überwindung der Selbstentfremdung der Existenz aller. Die Frage nach dem gnädigen Gott heute stellt sich damit in ganz neuer Weise.

Die Beichte ist eine Sache des Evangeliums. Sie hat einen weltweiten Horizont. Sie hat mit dem Vergeben, dem Erkennen und Bekennen von Schuld zu tun. Sie geschieht immer vor Gott und den Menschen. Sie ist ein Handeln aus der Versöhnung zur Versöhnung. Sie ist Dienst an der Versöhnung.

Beichte vollzieht sich in der Intimsphäre des einzelnen, im gottesdienstlichen Leben der Gemeinde, im öffentlichen Handeln in der Welt. Sie ist an keine bestimmte Formen gebunden, aber sie lebt nicht ohne Formen. Denn sie ist immer konkret. Wenn die Beichte das leisten soll, was sie leisten sollte, muß ihr der Horizont gegeben werden, der vom Glauben und der Botschaft von der Versöhnung bestimmt wird.

Vergebung, Erkenntnis und Bekenntnis von Schuld können nur aus der Verkündigung der Heilsbotschaft Gottes und neuen Formen des Zusammenlebens von Christen und Nichtchristen erwachsen. Wo neue Erfahrungen gesammelt werden mit dem Glauben, Lieben und Hoffen, werden sich dann auch neue Formen der Beichte entwickeln. Sie werden alle recht, möglich und hilfreich sein, wenn sie das Vergebungshandeln Gottes und der Menschen untereinander betreiben und zur Mitte haben.